



Hebels Kindheitshaus. Ölbild von Johann Ludwig Rudolf Durheim, 1841



Martin Heidegger (2. von links) beim Hebelmähli 1960 in Hausen

**A HEBELHAUS HAUSEN**  
Bahnhofstraße 1  
79688 Hausen im Wiesental  
Telefon: 07622/68730  
www.hebelhaus-hausen.de  
Geöffnet: Mi, Sa und So  
10–17 Uhr, Führungen für  
Gruppen bitte rechtzeitig  
anmelden

**SPUREN 60**  
Axel Gellhaus: Paul Celan  
bei Martin Heidegger in  
Todtnauberg. Marbach  
2002

Marbacher Magazin 83  
Michael Krausnick: Nicht  
Magd mit den Knechten.  
Emma Herwegh, eine  
biographische Skizze.  
Marbach 1998

Hartmut Hermanns: Auf  
den Spuren von Georg  
Herwegh. Ein historischer  
Wanderführer durch den  
Südschwarzwald.  
Köln 2011



Schloss Schönau in Säckingen. Zeichnung von Victor von Scheffel, 1850



Porträt Scheffels.  
Radierung von Eduard Engert,  
Rom 1852

**Günther Mahal: Joseph  
Victor von Scheffel.  
Versuch einer Revision.  
Karlsruhe 1986**

Walter Berschin / Werner  
Wunderlich (Hg.):  
Joseph Victor von  
Scheffel (1826–1886).  
Ein deutscher Poet –  
gefeiert und geschmäht.  
Ostfildern 2003

**B SCHEFFEL-ZIMMER**  
im Hochrheinmuseum  
Schloss Schönau  
Schönaustraße 5  
79713 Bad Säckingen  
Telefon: 07761 / 2217  
www.trompetenmuseum.de  
Geöffnet: Di, Do und  
So 14–17 Uhr, 1. Mai–30. Sep-  
tember auch Mi 14–17 Uhr,  
Führungen nach Vereinbarung

**5 HAUSEN** Die Stunde Fußmarsch von Schopfheim in sein Heimatdorf legte Hebel ab 1771 fast täglich zurück, nachdem das begabte Kind, das nur winters hier im kargen Wiesental lebte, die neue Schopfheimer Lateinschule besuchen durfte. Dass er auch im Hausener Eisenwerk arbeiten musste, ist seinem Gedicht »Der Schmelzofen« eingeschrieben. Den Gegensatz zu Basel, wo seine Mutter sommers eine Anstellung hatte, resümierte er so: »Ich [...] habe die Hälfte der Zeit meiner Kindheit bald in einem einsamen Dorf, bald in den vornehmen Häusern einer berühmten Stadt zugebracht. Da habe ich früh gelernt, arm sein und reich sein.« Viele Gewissheiten sind ihm hier aber nach und nach entglitten. Die ständigen Orts-, Schul- und Religionswechsel sowie der frühe Verlust von Vater, Schwester und Mutter ließen die Vergänglichkeit und den Verlassenheit den Umgang mit ihr zu einem Lebensthema werden; und Hausen blieb ihm, obgleich er hier nur bis zu seinem 13. Jahr gelebt hat, als widersprüchlicher Sehnsuchtsort stets gegenwärtig. Das Dorf, v.a. das heutige **HEBELHAUS A**, in dem seine Mutter das obere Stockwerk besaß, wurde zum geheimen Zentrum der »Alemannischen Gedichte«, durch deren hohe künstlerische Virtuosität Hebel seine »sonst so verachtete« Muttersprache »classisch« machte. Nachdem er von Karlsruhe aus eine große Wirkung entfaltet hatte, avancierte das Haus seiner Kindheit schon im 19. Jahrhundert zu einem wichtigen Erinnerungsort. Das hier 1960 eingerichtete Heimatmuseum wurde 2010 unter dem Kafka-Motto »Sehr gut wäre zeitweilig Hebel« zu einem Literaturmuseum umgestaltet, das auch eine kleine Sammlung aus Hebels Nachlass zeigt. Um das Haus und das hier im Eisenwerk gegossene **HEBELDENKMAL B** herum findet seit 1861 an jedem 10. Mai zum Geburtstag des Dichters das Hebelfest statt, das von der Basler Hebelstiftung mit veranstaltet wird. In dieses bedeutende grenzüberschreitende Fest, dessen Ritual gegen den sozio-kulturellen Wandel in der Moderne immun zu sein scheint, ist alle zwei Jahre ein Staatsakt eingebettet: die Verleihung des Hebel-Preises des Landes Baden-Württemberg, zu dessen Trägern Albert Schweitzer, Elias Canetti, Marie-Luise Kaschnitz und Arnold Stadler gehören. Dieses »einzigartige literarische Laboratorium« (FAZ), als das Hausen in der Geschichte der Dichterverehrung gelten kann, wird im Literaturmuseum ebenso vorgestellt wie Hebels überregionale Rezeption, die sich von der unterhaltsamen Lektüre über die schulische Vermittlung bis hin zur philosophischen Auseinandersetzung erstreckt, sozial-politisches Engagement einschließt und bis in die Weltliteratur reicht. Dieser Arbeiter am Abgrund, dessen schlicht anmutenden Texten die Grenzzustände seiner Jugendzeit lebendig eingeschrieben sind, hat Autoren über poetologische und weltanschauliche Grenzen hinweg auch deshalb an sich gebunden, weil er es vermochte, »die Sprache ins Einfache zu steigern«.

**II ZELL/TODTNAUBERG** Diese Formulierung stammt von **MARTIN HEIDEGGER (1889–1976)**, einem der bedeutendsten und umstrittensten Philosophen des 20. Jahrhunderts, der sich mehrfach, so in »Hebel. Der Hausfreund« (1957), mit dem Dichter beschäftigt hat. Ein Porträt Hebels gehörte zu den wenigen Bildern in Heideggers karg eingerichteter **HÜTTE**, in der er seit 1922 über »Sein und Zeit« (1927) nachdachte. Hier empfing Heidegger auch Gäste wie Werner Heisenberg oder Paul Celan, der seinem Besuch in dem Gedicht »Todtnauberg« Dauer verlieh. Für den Holocaust-Überlebenden und Autor der »Todesfuge« muss das Treffen schwierig gewesen sein, denn Heidegger hatte sich 1935 als Rektor der Universität Freiburg zunächst aktiv an der nationalsozialistischen Hochschulpolitik beteiligt. Die Verleihung des Hebelpreises an den Philosophen im Jahr 1960 stieß so nicht nur auf Zustimmung. Diesen Preis erhielt 1974 auch der in Südbaden hochgeschätzte **GERHARD JUNG (1926–1998)**. Der Mundartdichter, der das Alemannische für ein breites Publikum wieder zu einer literarischen Sprache machte, wurde in Zell geboren, wo Emma Herwegh während der Revolution 1848 die erschöpften Freiwilligen ihrer Legion mit einer flammenden Rede zum Weitermarschieren motivierte.

**6 SCHWÖRSTADT-DOSSENBACH** Auf dem Gewaltmarsch in Richtung Schweizer Grenze wurde den Revolutionären eine Verschnaufpause zum Verhängnis: Württembergische Truppen holten die Fliehenden ein. In einem Scharmützel (**GEDENKSTEIN**) oberhalb des Orts wurden die Aufständischen aufgegeben. »Die Bestie Herwegh und sein verfluchtes Weib« entkamen in »Bauernkleider[n]«. Despektierlich schrieb Heinrich Heine über den militärischen Ausflug: »Als Amazone ritt neben ihm / Die Gattin mit der langen Nase; / Sie trug auf dem Hut eine kecke Feder, / Im schönen Auge blitzte Ekstase.« Gegen alle Entstellungen schrieb Emma Herwegh die »Geschichte der Deutschen Demokratischen Legion« bereits im Juni 1848 auf. Das Buch – die ihr »im Moment einzig zu Gebot stehende Waffe« – wurde sofort von der nachrevolutionären Zensur verboten.

**7 BAD SÄCKINGEN** In dieser Zeit stark eingeschränkter Handlungsmöglichkeiten floh **JOSEPH VICTOR VON SCHEFFEL (1826–1886)** – zuvor von liberalen Ideen ergriffen im Umfeld der Frankfurter Nationalversammlung tätig – im Januar 1850 vor dem Karlsruher Staatsdienst an den Oberrhein: »Der politische Bankrott von Deutschland zehrt an mir, jeder Tag bringt mir vergangene Hoffnungen und gegenwärtigen Jammer neu vor Augen«. In Säckingen war der Jurist im **BEZIRKSAMT A** mit Polizeiarbeit befasst, logierte im **HALLWYLER HOF B** und nahm im **GOLDENEN KNOPF C** seine Mahlzeiten ein. Dort las er so begeistert aus Hebels Texten vor, dass dieser sich »im Grab noch vor Freude umdrehen würde«. Wie Hebel in den »Alemannischen Gedichten« projizierte auch Scheffel aus der Ferne eine Idylle nach Südbaden: Auf Capri, wohin er schon im Herbst 1851 weitergereist war, um zu malen, verfasste er in nur sechs Wochen sein Erstlingswerk »Der Trompeter von Säckingen« (1853). In diesem »Schwarzwalddied« wird das Trompetensignal – in Revolutionszeiten aktiv ins Öffentliche zielend – als Zeichen der Liebe ins Unpolitisch-Private uminterpretiert. Scheffel entnahm nicht nur den Stoff dieser gelungenen Messalliance zwischen einem Bürger und einer Adelligen im 17. Jahrhundert der Stadtgeschichte (**GRABPLATTE D**), sondern lässt seinen Trompeter auch just an jenem Tag nach Säckingen einziehen, an dem seit 1347 das bis heute wichtigste Stadtfest zu Ehren des heiligen Fridolin, des Säckinger Klostergründers, gefeiert wird. Nachdem sich Scheffel mit einer Sammlung populärer Lieder (»Gaudeamus«, 1876) ein Epos schlagartig zu einem der größten Erfolge der Buchgeschichte. Mit seiner eingängigen Schreibweise, seiner historisierenden Vermeidung von Zeitkritik und seinem resignativen Rückzug ins Private hatte Scheffel den Nerv der Zeit getroffen. Bis 1921 erschienen 322 Auflagen. Während Scheffels immense Wirkung (**SCHEFFELBÜSTE E**) jenseits der Stadtgrenzen heute verblasst ist, finden sich seine Spuren überall in Säckingen: Allerorten begegnet man neben Trompeterfiguren dem Kater Hiddigeigei (**STATUEN H F**), der bei Scheffel das Geschehen ironisch kommentiert; das **SCHLOSS SCHÖNAU G**, im Epos ein wichtiger Handlungsort, beherbergt heute das **SCHEFFEL-ZIMMER** und eine der größten Trompetensammlungen überhaupt; es gibt eine Verfilmung des Stoffs; und das Trompeterlied aus der Trompeter-Oper wurde zur Stadthymne. Bei Scheffel selbst versiegte die poetische Produktivität bald, die sich bei ihm – wie bei Hebel ein halbes Jahrhundert zuvor – aus den gravierenden Umbrüchen und Verunsicherungen seiner Zeit speiste.

Zurück nach Lörrach über Basel, **Badischer Bahnhof** (ca. 50 min.), oder entlang **ca. 37 km**

Impressum: Text und Strecke: Thomas Schmidt in Zusammenarbeit mit Eva Killy, Alexandra Skowronski u.a.; Gestaltung: Stefan Schmid Design nach einem Entwurf von KEPLER | SCHMID; Abbildungen: DLA Marbach (Chris Korner), CCC-Filmkunst GmbH, Berlin; Badische Landesbibliothek, Karlsruhe; Museum für Literatur am Oberrhein, Karlsruhe (Nachlass Scheffel 2240); Karten: Jutta Herrmann auf Grundlage von DTK100\_DAT09, © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg (www.lgl-bw.de) Az: 2851.2-D/6482

**VON LÖRRACH AUS**, wo Johann Peter Hebels Spuren allerorten lesbar sind, durchquert der Radweg eine Landschaft, in der die Rezeption der Literatur weit über die Lektüre von Texten hinausgeht und zudem geopolitische, religiöse und soziale Grenzen überschreitet. So passiert er unterhalb der Ruine des Röttler Schlosses – für Hebel Symbol der Vergänglichkeit alles Setzenden – zunächst den Schauplatz eines Romans, der einen Ministerpräsidenten zum Rücktritt zwang. Flussaufwärts durch das Wiesental führt die Tour in den Heimatort des alemannischen Dichters, dessen Gedichte und Kalendergeschichten bis heute beim jährlichen Hebelfest lebendig werden. Von dort gelangt man über Dossenbach, wo Emma und Georg Herwegh 1848 für die Revolution kämpften, nach Bad Säckingen. Hier ließ ein Erfolgsbuch Joseph Victor von Scheffels u. a. eine Oper und eine der weltweit größten Trompetensammlungen entstehen.

© 2011 Arbeitstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg  
Deutsches Literaturarchiv Marbach  
Postfach 1192  
71686 Marbach am Neckar  
Telefon 07144/848603  
Telefax 07144/848615  
alm@dlam-marbach.de  
www.alm-bw.de

**LITERATURLAND-BW.DE**

**LITERATURLAND BADEN-WÜRTTEMBERG**

**PER PEDAL ZUR POESIE**  
Literarische Radwege

**Johann Peter Hebel, Rolf Hochhuth, Max Picard, Martin Heidegger, Emma Herwegh, Joseph Victor von Scheffel ...**

**07** → Lörrach, Hauringen, Brombach, Schopfheim, Hausen i. W., Dossenbach, Bad Säckingen



**23,5 KM**  
Ca. 5 km bis Zell,  
ca. 30 km bis Todtnauberg

**28,8 – 30,3 KM**

**30,7 – 33,4 KM**

Nach den ersten Häusern in Dossenbach nach rechts

**33,4 – 33,7 KM**

**34,0 KM**

**34,1 – 34,7 KM**

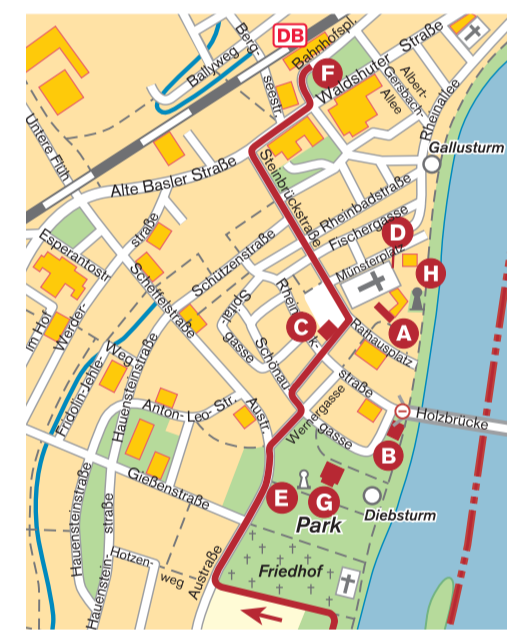
**34,7 – 37,9 KM**

**37,6 KM**  
Über die B 34 zum

**51,7 KM**  
Schloss Schönau



Hiddigeigei von Alfred Sachs auf dem Brunnenstock am Rathaus **H**



Informationstafeln an den Stationen

**52,5 KM**  
Ende der Tour  
**DB Bad Säckingen**

**Deutschland  
Land der Ideen**  
Ausgewählter Ort 2010

**LITERATURLAND-BW.DE**

